

→ MEIN WOCHENENDE



Eckart Schulze-Neuhoff FOTO: BUGKAMP

Am Rhein joggen, dann einkaufen

Vor Jahren habe ich meine Liebe zum Joggen entdeckt. Da ich im historischen Teil der Altstadt in direkter Nähe zum Rhein wohne, beginne ich den Tag mit einem 9,5 km langen Rundlauf am Rhein entlang. Danach geht es zu meinem geliebten Carlsplatz, um für ein abendliches Essen einzukaufen. Es gibt für mich nichts Schöneres, als mir wichtige Menschen um einen Tisch zu versammeln, für sie zu kochen und sich auszutauschen. Unter den Gästen befinden diesmal eine junge Sopranistin und ein klassischer Gitarrist, die mit ihren Darbietungen den Abend sicherlich unvergesslich werden lassen.

Morgen werde ich bei sommerlichem Wetter in der benachbarten Zicke frühstücken und dann die „Kunstpunkte“ besuchen. Pflichtprogramm ist der wunderbare Künstler Johannes Rudel aus Oberkassel, von dem ich bereits vier Werke besitze.

Eckart Schulze-Neuhoff ist Leiter des Robert-Schumann-Saals.

KOMPAKT

Die Damen von Salut Salon sind wieder da

Die vier Damen vom Salut Salon bringen ihr Programm „Herzessache“ ins Kom(m)ödchen und bieten heute um 20 Uhr ihre Mischung aus Klassik, Charme, Chanson und Entertainment dar. Tickets gibt es unter der 329443 oder an der Abendkasse.

Jazz und Weltmusik im Hofgarten-Pavillon

Einen Rückblick auf 30 Jahre Jazz in Düsseldorf gibt es heute im Hofgarten. Es spielen elf Bands, darunter das Peter Baumgärtner Trio und das Ralf Butscher Quartett. Der Eintritt ist frei.

Die Vertreibung aus dem Paradies als Happening

Die Kölner Künstler Natascha und Christian Sonnenschein bringen ihr Happening „Defang the Snake“ auf die Bühne. Diese Symbiose aus Projektion, Animation, Tanz und Musik setzt sich mit dem Streben nach Glück nach der Vertreibung aus dem Paradies auseinander und findet heute um 21.30 Uhr im kunstWerk an der Friedrichstraße 115 statt.

Tag der offenen Künstlerateliers

Die einmalige Gelegenheit, Künstler an ihren Arbeitsplätzen zu beobachten, bietet sich dieses Wochenende und am 23./24. August. Dann sind die Ateliers von 526 Künstlern geöffnet. Informationen zu den jeweiligen Standorten finden sich unter www.kunstpunkte.de.

Open-Air-Kino vor der Kunsthalle

Vor der Kunsthalle Düsseldorf läuft morgen „With Gilbert and George“, ein Film von Julian Cole, der die beiden Künstler über zwei Jahrzehnte hinweg auf Reisen und bei den Vorbereitungen auf Ausstellungen begleitet hat. Beginn ist um 22 Uhr. Falls es regnet, werden die Filme im Salon des Amateurs gezeigt.

Poetry Slam – dieses Mal im Hofgarten

Die altbekannte „Poesieschlacht punkt acht“ des zakk wird morgen zur „Poesieschlacht auf Abwegen“, wenn der von Pamela Granderath und Markim Pause moderierte Poetry Slam im Hofgarten von statten gehen wird. Ab 18 Uhr bekriegen sich dann bekannte und unbekannte Autoren um Ruhm, Ehre und den Siegerpokal. Jeder kann mitmachen. Der Eintritt kostet 3,50 Euro.

Thomas Freitag im Kom(m)ödchen

Kabarettist Thomas Freitag tritt mit seinem Programm „Die Angst der Hasen“ vom 19. bis 23. August, jeweils um 20 Uhr, im Kom(m)ödchen auf. Freitag will im Kampf der Kulturen seine westliche Verteidigen – mit Ironie und Sarkasmus. Tickets gibt es unter Telefon 329443.

# Kunstvereine liegen im Trend

Reinraum, Damen und Herren, Metzgerei Schnitzel: Die neuen Kunstvereine sind **alternativ**, lehnen Kommerz ab und wollen nicht in die etablierte Kunstszene. Der **Malkasten** ist dort längst angekommen. Doch ihn unterscheidet weniger von den Neulingen, als man meint.

VON ANDREAS GRÖHBÜHL

Sie sind jung, sie sind anders, sie haben merkwürdige Namen: die neuen Kunstvereine in Düsseldorf. Ob Reinraum, Damen und Herren oder Metzgerei Schnitzel – sie alle haben das Ziel, ein Forum für junge Kunst zu schaffen. Abseits kommerzieller Galerien sind sie im Grunde selbst eine neue Kunstform. Oder sind sie doch nicht so neu? Die Vereine, die in den vergangenen Jahren gegründet wurden, umgibt eine fast schon alternative Aura, ganz im Gegensatz zum ehrwürdigen Malkasten, einem der ältesten Künstlervereine Deutschlands. Doch Malkasten, Reinraum und Co. unterscheidet weniger, als man meinen könnte.

Dabei sind sie auf den ersten Blick so verschieden. Hier der etablierte Malkasten – dort die Vereine der Untergrund-Kultur. „Wir wollen gar nicht in die etablierte Kunstszene“, sagt Anke Jühe von Damen und Herren. Natürlich freuen sie sich, wenn ein Maler, ein Dichter

„Diese Off-Räume gehören zu einer Stadt mit Kunstakademie“

oder ein Performance-Künstler durch sie Beachtung fände. Doch als „Sprungbrett“ in die Beletage der Kunst sieht sie den Verein nicht.

In der tiefsten Kunstetage der Stadt wirkt der Reinraum. Untergründer geht es nicht – zumindest, wenn man das wörtlich versteht. Eine ehemalige öffentliche Toilette, 20 Stufen unterhalb des Jahrplatzes, haben Vereinsmitglieder wie die 27-jährige Katrin Grönegräs in einen Ort für Kunst verwandelt. Obwohl die meisten der etwa 50 Mitglieder keine Künstler sind, wollen sie die Kultur fördern.

Jonny Bauer vom Verein Metzgerei Schnitzel beschreibt das Prinzip, wonach Kunstvereine arbeiten: „Die türkischen und italienischen Migrantenvereine haben es uns vorgemacht“, sagt der 36-Jährige. „Kunst fördern, ohne kommerziellen Hintergrund.“ Ein Verein brauche im Gegensatz zu einer Galerie keine Ausstellungslizenz. „Und die Künstler müssen sich nicht bei Galerien anbieten, um ihre Werke an den Mann zu bringen.“

Die Metzgerei Schnitzel, die im Lokal Brause an der Bilker Allee ausstellt, setzt auf Kunst, die sich selbst trägt. „Wir machen alles selbst – ohne Zuschüsse, ohne Sponsoren. Die Mitglieder gestalten den Raum völlig frei.“ Bezahlt



Die neue Generation: Jonny Bauer, Mitglied im Verein mit dem schönen Namen Metzgerei Schnitzel.

FOTOS (2): PAUL ESSER

wird das durch die Mitglieder selbst. Dabei treffen profilierte Künstler auf solche, die das erste Mal ausstellen. „Und beide sollen voneinander lernen.“

Das ist genau der Punkt, in dem sich Beletage und „Kellerkinder“ treffen. Auch der 1848 gegründete Malkasten wollte und will ein Forum für Künstler sein – „und zwar für Bekannte und Unbekannte genauso wie für Junge und Alte“, sagt der Vorsitzende Robert Hartmann. Der Malkasten fördere ebenfalls ehrenamtlich die Kunst. Und auch der Malkasten verdiene nur so viel Geld, dass er sich selbst trage.

„Künstlerische Off-Räume entstehen ganz natürlich in einer Stadt mit Kunstakademie“, sagt Robert Hartmann. „Sie sind auch wichtig für die Selbstfindung eines Künstlers, der experimentieren, sich ausprobieren muss.“ Direkt nach dem Studium an einen Galeristen zu gelangen, sei für die Entwicklung junger Künstler vielleicht sogar schädlich. Er weiß, dass der Malkasten von manchen als „arriviert“ angesehen werde. „Die Stunde des Mal-



Das Vorbild: Robert Hartmann, Vorsitzender des Malkasten-Vereins.

kastens kommt, wenn die Zeit der Bestätigung in der eigenen Gruppe vorbei ist, und die Jungen einen Blick über den Tellerrand wagen“, sagt er. Herzlich willkommen seien sie.

„Metzger“ Jonny Bauer lehnt den Malkasten auch nicht ab. Im Gegenteil Es gebe sogar Künstler, die sowohl im Malkasten als auch in den Räumen der Brause aktiv sind – Katja Stuke zum Beispiel. Er glaubt

nur, dass Malkasten und Metzgerei jeweils eine andere Klientel anziehen.

„Doch unserem Ideal, kommerzfrei Kunst zu fördern, folgen wir im Grunde beide.“

INFO

Kunstvereine

**Malkasten** Jacobistraße 6a, www.malkasten.org  
**Damen und Herren** Oberbilker Allee 35, www.damenundherren.de  
**Reinraum** Adersstraße 30a, www.reinraum-ev.de  
**Metzgerei Schnitzel** Bilker Allee 233, www.metzgereischnitzel.de  
 In Deutschland gibt es über 250 Kunstvereine mit über **120 000 Mitgliedern**. Sie werden meist in der Rechtsform des gemeinnützigen und eingetragenen Vereins geführt. Begründer der Institution war das klassische Bürgertum um 1800.

## Künstler trifft man bei Mario

VON PHILIPP HOLSTEIN

Das Schöne blüht im Verborgenen: Düsseldorfs wahrscheinlich letztes Künstlercafé liegt nahe dem Hauptbahnhof, zwischen Sex-Kinos und Dönerbuden. Die unwirtliche Umgebung kann dem charmant eingerichteten Lokal aber nichts anhaben. Der rote Holzboden, die weißen Tische mit den braunen Stühlen, das grüne Ledersofa und der große Spiegel im wuchtigen goldenen Rahmen wirken hier umso intensiver. Das Caffé Enuma hätte eine gute Kulisse für die Film-Experimente des frühen Godard abgegeben.



Mario, Inhaber des Caffé Enuma an der Graf-Adolf-Straße. FOTO: HANS-JÜRGEN BAUER

Wer hierher kommt, morgens oder am Mittag, trifft Schauspieler beim Rollenstudium, Musiker, die das Engagement für die nächste Tournee der Toten Hosen unterm Kronleuchter feiern, ein Mitglied der Band Kraftwerk, eine Intendantin, Studenten der nahe gelegenen Modeschule und den Hausautor des Schauspielhauses. Sie kommen wegen Panini, Pasta und Kuchen und weil in diesem Café eine Atmosphäre herrscht, die es in Düsseldorfer Läden selten gibt. Das ist ein Hauch von Boheme.

Verantwortlich für diese Stimmung ist der Inhaber des Cafés. Mario ist Italiener, er führt das Ge-

schäft seit elf Jahren, hat es von seinen Eltern übernommen, die es 1967 als Kneipe eröffnet und „Da Paolo“ genannt hatten. Mario baute um, taufte um, Pate stand eine verstorbenen Freundin, Enuma. Solche Sachen erfährt jeder irgendwann, denn Mario redet mit den Gästen, spricht sie an und bringt sie zusammen. Wer seine Ruhe haben möchte, wird sie finden, aber wer allein ist und nicht einsam sein will, der kommt rasch ins Gespräch. Mario mag Fußball, den AC Mailand und Pink Floyd, das bekommt man rasch mit.

Das Schöne ist die Arglosigkeit, mit der jeder gleich behandelt wird. Einmal war Christiane Paul da, der Fernseh- und Kino-Star spielte Tschchow im Schauspielhaus, pendelte zwischen Berlin und Düsseldorf. „Hast du was zu essen?“, fragte sie. Mario legte die Stirn in Falten, breitete die Arme aus und nickte. Na klar, sollte das heißen. Er sagte, sie solle einfach in die Küche gehen, in den Topf gucken und sagen, ob ihr das gefällt. Sie ging, es gefiel ihr, und dann aß sie.

So ist das, und vielleicht macht mal einer eine TV-Serie über die Geschichten, die sich hier zutragen. Christiane Paul wäre sicher für einen Gastauftritt zu haben. Als sie zahlte, fragte Mario: „Du arbeitest bei der Bühne, oder?“ Sie lächelte, winkte und ging ab.

Info Graf-Adolf-Straße 98. Montags bis freitags, 10 bis 22 Uhr; samstags, 11 bis 16 Uhr. www.caffe-caffe.de

## Charmante Frechheiten: Neues zu Droste-Hülshoff

VON WERNER SCHWERTER

Ihren „Plagedämon“ nannte die Dichterin Annette von Droste-Hülshoff (1797-1848) das Fernweh. Aus der familiären Strenge der westfälischen Heimat hinaus hat sie es nie bis nach Italien geschafft, dem Land ihrer Sehnsucht. So wurde das Rheinland zum Ersatzparadies. Viele Monate weilte sie mehrfach ab 1825 bei Verwandten und Freunden in Köln und Bonn. Sonst standesgemäß in der Familienkutsche unterwegs, reiste sie nun höchst modern per Dampfschiff und Eisenbahn den Strom hinauf und hinab. Der besorgten Mutter schrieb das fromm-katholische Adelsfräulein ironisch nach Hause, es sei kein Dampfkessel gesprungen, weder Land- noch Seeräuber hätten sich gezeigt, und niemand habe sie zu entführen versucht.

Die Ausstellung im Heine-Institut zeigt in vielen Bildern den Rhein von der romantischen Seite und in Zitaten die sonst so ernste Droste als Frohnatur. Schuld war der Kölner Karneval, dessen Motto 1826 lautete: „Die Reise nach dem Mond.“ So auch der Titel der Schau, die mit Leihgaben aus Museen und Archiven reich bestückt ist. Sie erhellt die bisher kaum bekannte Rolle der Poetin als Mittlerin im heutigen Bindestrich-Land NRW.

Die Dichterin (übrigens nur mal für eine Nacht in Düsseldorf zu Gast) liebte das rheinische Tempe-



Annette von Droste-Hülshoff auf einem Gemälde von 1838. BILD: ULLSTEIN

rament und lernte auch den Wein zu schätzen. Sie verglich eine Rheinländerin, die in ein westfälisches Adelshaus eingehiratet hatte, mit einer „Burgundertraube, die in einen Pfirsichkorb geraten ist“. Eine charmante Frechheit, wenn man weiß, dass westfälische Pfirsiche für sie klein und trocken waren.

Die Schau, idyllisch und humorvoll, lässt aber auch Tragik erleben. Originalmanuskripte belegen, wie die Sehbehinderte einst in winziger Schrift das teure Papier beschrieb bis zum letzten Quadratzentimeter.

Info Bis 28. September. Eröffnung morgen um 11 Uhr. Katalog 14 Euro.